

Stephan Holthaus

„Unser Herr kommt!“ ((Endzeitkonzepte in den Freikirchen des 19. Jahrhunderts ¹

Das mir vorgegebene Thema ist von mehreren Fußangeln umgeben:

Zum ersten gibt es bis heute keine mir bekannte Studie über die eschatologischen Positionen der deutschen Freikirchen im 19. Jahrhundert. Wir betreten daher in jeder Hinsicht Neuland, mit allen Gefahren, die solche Entdeckungsreisen ins Ungewisse mit sich bringen.

Die zweite Fußangel ist darin zu erkennen, dass wir gerade das 19. Jahrhundert zum Thema der Untersuchung erklärt haben. Denn gerade diese Zeitepoche ist von unzähligen und sehr unterschiedlichen eschatologischen Entwürfen geprägt worden. In seiner kleinen, aber hilfreichen Studie „Die Entwicklung der Eschatologie von Schleiermacher bis zur Gegenwart“ listete Willi Ölsner 1929 allein 93 Standardwerke zur Endzeitlehre auf, wobei diese Liste nach meinem Erkenntnisstand nur einen Bruchteil der tatsächlichen Studien berücksichtigt.² Die Komplexität unserer Thematik ist daher nicht zu unterschätzen.

Fußangel Nummer drei liegt darin, dass vor mir viele Experten und Expertinnen sitzen, die jede Facette ihrer eigenen Freikirche genauestens kennen und über die Eschatologie des Baptismus, Methodismus, der Freien ev. Gemeinden, des Adventismus usw. detailliert Auskunft geben könnten. Ich habe die Schwierigkeit gewählt, diese Vielfalt von Freikirchen unter ein Thema zusammenzufassen. Es kann bei diesem Vortrag nur um ein Schlagen von Schneisen im Dickicht der so komplizierten und vielfältigen Freikirchengeschichten gehen.

Und auch die sicher nicht letzte denkbare Fußangel sei erwähnt: Das Thema „Eschatologie“ ist ein heißes Eisen, an dem sich keiner gerne die Finger verbrennt. Den einen fallen beim Stichwort „Eschatologie“ sofort die vielen spekulativen und sensationell aufgemachten Endzeitbücher selbsternannter Apokalyptiker ein, die auch in freikirchlichen Kreisen Wirbel gemacht haben. Daraus entsteht als Gegenreaktion häufig eine verständliche Aversion dem Thema gegenüber.

¹ Vortrag auf dem Symposium „Eschatologie in den Freikirchen“ des Vereins für Freikirchenforschung am 21. September 2001 in Wiedenest.

² Willi Ölsner, Die Entwicklung der Eschatologie von Schleiermacher bis zur Gegenwart, Gütersloh: Bertelsmann, 1929, S. 4-6.

Die anderen legen eine ungeahnte Gleichgültigkeit bei der Eschatologie an den Tag, so als hätte es dieses Thema in der Geschichte der eigenen Denominationen nie gegeben und als käme es in der Bibel gar nicht vor. Es gilt als unseriös, sich damit überhaupt zu beschäftigen.

Demgegenüber gibt es in fast allen Kreisen eine dritte Gruppe von Experten, die völlige Gewissheit über alle Siegelgerichte und Zorneschalen haben, die antichristliche Verführung überall wittern, die Frage nach dem Zeitpunkt der Entrückung zum Schibboleth des Glaubens erheben und als unumschränkte Freunde Israels natürlich schon 15 Mal das Heilige Land besucht haben.

Mein Wunsch für diesen Vortrag und diese Tagung wäre, so unvoreingenommen wie möglich sich dem Thema zu nähern und sich vor Extremen zu beiden Seiten zu hüten.

Erwähnt werden muss auch ein anderer Tatbestand: Eschatologie ist kein Lieblingsthema der akademischen Theologie. Innerhalb der liberalen sowie neo-liberalen Schulen beobachten wir schon seit Jahrzehnten eine völlige Negierung und Umdeutung der klassischen Eschatologie. Man kann hier von einer Enteschatologisierung der biblischen Zukunftserwartung sprechen. Damit ist gemeint, dass die christliche Botschaft von der Zukunft der Welt als Programm für eine rein irdisch verstandene Welterneuerung interpretiert wird, also als eine Art innerweltliches Zukunftsprogramm. In bewusster Distanz zur kirchengeschichtlichen Tradition einer auf die Zukunft ausgerichteten Endzeitlehre mit der Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde geht es neuerdings um die Veränderungen im Diesseits durch den Menschen selbst. Die biblischen Texte werden dementsprechend uminterpretiert.

Viele Freikirchen haben sich dagegen bis heute ihre traditionelle eschatologische Tradition bewahrt. Die Überzeugung der nahen Wiederkunft Jesu Christi, der damit verbundenen Auferstehung und Entrückung der Gläubigen, der Aufrichtung eines 1000jährigen Reiches und eines neuen Himmels und einer neuen Erde ist bis heute in vielen freikirchlichen Kreisen Allgemeingut geblieben. Dabei gibt es sehr wohl Unterschiede in der konkreten Endzeitlehre: Prä- und postmillenniaristische Modelle stehen dem klassischen Amillenniarismus gegenüber. Auch in der Frage des Zeitpunktes der Entrückung der Gemeinde gibt es erhebliche Unterschiede. Was aber bleibt, ist die Überzeugung von der Erscheinung Jesu in Herrlichkeit und einem definitiven Ende dieser Welt. Wir fragen in diesem Vortrag nach den historischen Wurzeln dieser Naherwartung.

1. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen im 19. Jahrhundert

Das 19. Jahrhundert war – bedingt durch seine industriellen und politischen Revolutionen und seinen Fortschrittsglauben – schon in der Grundanlage ein Jahrhundert der Hoffnungen, Versprechungen und damit auch der Utopien.³ Lässt man diese Zeitepoche geistesgeschichtlich mit der Französischen Revolution beginnen und mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges enden, so umspannt sie allein in Deutschland so grundlegende gesellschaftliche Zäsuren wie die napoleonischen Kriege, das Zeitalter der Revolutionen und Restaurationen, das Aufkommen von Ideologien und Nationalismen, Industrialisierung und Urbanisierung, explosives Bevölkerungswachstum und Massenarbeitslosigkeit, Phänomene der Gründerzeit, Wilhelminisches Kaiserreich, Imperialismus und Technisierung aller Lebensbereiche. Die inneren und äußeren Spannungen dieser Epochen sind kaum zu überschätzen. Die Demokratisierung der Massen, der Aufbruch des Nationalstaates, die Entstehung des Arbeiterproletariats mit allen damit zusammenhängenden sozialen Fragestellungen lasteten über diesen so turbulenten Jahrzehnten, die in ihrer Widersprüchlichkeit und Spannung kaum zu fassen sind. Das 19. Jahrhundert war zudem auch das „Vereinsjahrhundert“ mit einer nie dagewesenen Mobilisierung der Massen und der Laien.

Kirchlicherseits beobachtete man damals schon eine zunehmende Säkularisierung der Bevölkerung. Die Entkirchlichung und Emanzipierung der Arbeitermassen nahmen ihren Lauf. Ende des 19. Jahrhunderts lag der regelmäßige Gottesdienstbesuch in den Städten bei unter fünf Prozent. Der Kampf um die Schule, die öffentliche Moral, um die Beziehung zwischen Kirche und Staat machten deutlich, dass das Christentum mit der modernen Welt konfrontiert war. Die Auseinandersetzungen mit der sozialistischen Arbeiterbewegung wurden über Jahrzehnte heftig geführt und brachten am Ende keine Annäherung der Volksmassen an die Kirchen mehr zustande, die übrigens trotz mancher Anstrengungen auch keine Antwort auf die soziale Krise finden konnten.

³ Vgl. Leif Grane, Die Kirche im 19. Jahrhundert, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1987; Hans-Ulrich Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 1-3, München: C.H. Beck, 1995; Thomas Nipperdey, Deutsche Geschichte 1800–1866: Bürgerwelt und starker Staat, München: C.H. Beck, 1983; ders., Religion im Umbruch: Deutschland 1870–1918, München: C.H. Beck, 1988; Kurt Nowak, Geschichte des Christentums in Deutschland, München: C.H. Beck, 1995.

In diesen Zeiten der dauernden Umbrüche und ständigen Unsicherheiten blühten auf allen Ebenen apokalyptische Spekulationen, nicht nur in Kirchen und Freikirchen. Spätestens seit den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts waren Zukunftsthemen „in“.⁴ Einerseits war der Fortschrittsoptimismus überall mit Händen zu greifen. Ab Mitte des Jahrhunderts begann die große Zeit der Zukunftsromane. Andererseits ist ab den 80er Jahren schon der große Niedergang des Optimismus und damit auch eine Veränderung des Zukunftsbildes spürbar, die mit dem ersten Weltkrieg zu ihrem Höhepunkt gelangen sollte. Oswald Spenglers „Untergang des Abendlandes“ hat in unüberbietbarer Weise den Pessimismus dieser Zeit in Worte gefasst.⁵

Mit diesen kurzen Stichworten möchte ich deutlich machen, dass eschatologische Entwürfe nicht im luftleeren Raum entstehen, sondern fast immer unter dem Einfluss geistesgeschichtlicher Entwicklungen interpretiert werden müssen. Wer sich die Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts vor Augen hält, wird über die Vielzahl der eschatologischen Entwürfe nicht überrascht sein können.

2. Eschatologische Konzepte in den Freikirchen des 19. Jahrhunderts

2.1 Die Wegbereiter

Die Entwicklung der Eschatologie im Protestantismus des 16.–18. Jahrhunderts kann und braucht hier nicht in Einzelheiten nachgezeichnet zu werden. Die Reformationszeit betonte die Naherwartung der Wiederkunft Jesu. Vorbehalte gegenüber chiliastischen Bewegungen waren insbesondere in der Orthodoxie vorherrschend. Der Pietismus betonte demgegenüber dezidiert die Endzeiterwartung.⁶ Speners „Hoffnung auf bessere Zeiten“ galt als Grundzug fast aller Pietisten bis ins 18. Jahrhundert. Aber auch er musste sich schon mit den Extremen auseinandersetzen: Im Radikalpietismus fanden sich konkrete Endzeitberechnungen, sektiererischer

⁴ Vgl. Lucian Hölscher, Die Entdeckung der Zukunft, Europäische Geschichte, Frankfurt/M.: Fischer, 1999; vgl. auch sein Standardwerk: Weltgericht oder Revolution: Protestantische und sozialistische Zukunftsvorstellungen im deutschen Kaiserreich, Stuttgart: Klett-Cotta, 1989.

⁵ Oswald Spengler, Der Untergang des Abendlandes: Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte, München: C.H. Beck, 1988 (1923).

⁶ Vgl. hierzu die Beiträge „Chiliasmus in Deutschland und England im 17. Jahrhundert“ in Pietismus und Neuzeit 14 (1988).

Rückzug aus der Welt, mystische Ehevorstellungen und apokalyptische Spekulationen zuhauf. Auch die Überzeugung einer Entrückung der Gemeinde vor der Trübsal wurde schon seit 1690 im Kreis um das Ehepaar Petersen vertreten.⁷ Eine Sonderstellung ist Johann Albrecht Bengel einzuräumen, der die kirchengeschichtliche mit der futuristischen Auslegung der Offenbarung verband und den Anbruch des Millenniums auf den Tag genau berechnete, auf den 18. Juni 1836, ein Datum, das im frühen 19. Jahrhundert erheblichen Wirbel machen sollte.⁸

2.2 Die Erweckungsbewegung

Auf die der klassischen Eschatologie skeptisch gegenüberstehende Aufklärung folgte im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert die Romantik mit ihren utopisch-endzeitlichen Träumereien. Nicht umsonst war ihr religiöser Ausdruck, die klassische Erweckungsbewegung, geprägt von eschatologischen Überzeugungen. Unter dem Eindruck der französischen Revolution und der napoleonischen Kriege entstand dabei ein reiches Schrifttum von Endzeitbüchern, angeführt von dem wohl einflussreichsten Erweckten des frühen 19. Jahrhunderts, dem Arzt und Ökonom Johann Heinrich Jung (1740–1817), genannt Stilling, der in erbaulichen Romanen die zukünftige Endzeit und Trübsalszeit ausführlich behandelte. Erwähnung finden muss zudem Juliane von Krüdener (1764–1825), deren eschatologische Spekulationen nicht nur in Deutschland und der Schweiz, sondern auch am Zarenhof auf offene Ohren stießen.

Aber nicht nur Jung-Stilling und Madame von Krüdener, fast alle Erweckungsprediger haben die französische Revolution und das Auftreten Napoleons als Zeichen der Endzeit interpretiert. Selbst der so dezidiert reformierte Bremer Pastor Gottfried Menken (1768–1831) sprach angesichts der Unruhen in Europa von dem in naher Zukunft zu erwartenden Auftreten des Antichristen und von einer baldigen Rückkehr Israels zum Glauben an den Messias. Durch die Wiederkunft des Heilands würde der Antichrist auf 1000 Jahre gebunden und Jesus eine „Christokratie“ aufrichten, so Menken.⁹

⁷ Johann Wilhelm Petersen, Die Wahrheit des herlichen Reiches Jesu Christi, welches in der siebenden Posaune noch zu erwarten ist, 1. Theil, Magdeburg: o.V., 1693, S. 50.

⁸ Aber schon vor Bengel gab es in Württemberg eine breite chiliastische Bewegung, vgl. Martin Brecht, „Chiliasmus in Württemberg im 17. Jahrhundert“, Pietismus und Neuzeit 14 (1988), S. 25-49.

⁹ Gottfried Menken, Versuch einer Anleitung zum eignen Unterricht in den Wahrheiten

Ebenso war sich der schwäbische Erweckungsprediger Ludwig Hofacker (1798–1828) bewusst, dass er in der letzten Zeit kurz vor der Wiederkunft Jesu stehe. In seiner Antrittspredigt in Rielingshausen sagte er: „Der Herr der Ernte hat mich hierher gestellt, um in der letzten betrübten Zeit Seelen für Ihn zu werben ...“¹⁰ Alle revolutionären Umtriebe des Vormärzes waren ihm ein Greuel und Zeichen des bevorstehenden Abfalls von Gott. Und selbst der konfessionalistische Erweckungsprediger Ludwig Harms (1808–65)¹¹, immerhin seines Zeichens ein überzeugter Lutheraner, sah ab Kapitel 4 der Offenbarung eine Beschreibung noch zukünftiger, aber in Bälde anbrechender Ereignisse der Endzeit. Der Reiter auf dem weißen Pferd sei Napoleon gewesen, wie überhaupt die Revolution und die böse Demokratie aus Frankreich gekommen seien. Die Wiederherstellung des Gottesvolkes in der Offenbarung beziehe sich nicht auf Israel, sondern auf die wahren Lutheraner der Endzeit.

Diese apokalyptische Grundausrichtung, die sich interessanterweise auch in der Erlanger Theologie und im lutherischen Konfessionalismus wiederfindet (v. Hofmann, Luthardt, Delitzsch), war überall mit Händen zu greifen. Ein gewisses Sprachrohr bekam sie später im bekannten „Bibelwerk“ von August Dächsel (1818–1901), erschienen zwischen 1862 und 1880, das auch in freikirchlichen Kreisen gerne benutzt wurde. Dächsel sah in der Apokalypse des Johannes die „Entfaltung des Reiches Gottes“ vorgeschattet¹² und berechnete ein genaues Datum für die letzte Zeit: Im Jahre 1897 werde sich die Herrschaft des antichristlichen Zeitgeistes durchsetzen. Die in der Offenbarung erwähnten 1260 Tage deutete er als Jahre und bezog sie auf die Zeit von 637 bis 1897. Das Tier mit den sieben Häuptern sei der Antichrist, der aus Frankreich kommen werde. Ab 1900 werde die Welt Zeuge der Bekehrung des jüdischen Volkes werden. 1992 sei das Jahr des Auftretens des persönlichen Antichristen, der dreieinhalb Jahre später durch die Wiederkunft Christi getötet und damit abgesetzt werden würde.

der heiligen Schrift, in: Des Dr. theol. Gottfried Menken Schriften, Bd. 6, Bremen 1858, S. 246-248.

¹⁰ Albert Knapp, Leben von Ludwig Hofacker, Heidelberg ⁴1872, S. 172.

¹¹ Louis Harms, Die Offenbarung St. Johannis: Eine Erklärung des letzten Buches der Bibel, Hermannsburg ¹²1920. Das Werk beruht auf einer Mitschrift von Predigten Harms' vor dem Jahre 1865. Die folgenden Gedanken finden sich auf den Seiten 101-114.

¹² Die Bibel oder: Die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, Hg. August Dächsel, Bd. 7, 2. Abt., Die Offenbarung Johannis, Leipzig 1881, S. 1.

Weitere bekannte Endzeitprediger waren Ernst Mühe, Domprediger zu Naumburg¹³, und vor allem Christoph Cloeter¹⁴ (1823–94). Ähnlich wie Jung-Stilling bewirkte Cloeter übrigens eine Auswanderung von württembergischen Erweckten nach Russland. Nach Hesekiel 38,2 und 39,1 seien Russland, Moskau und Tobolsk die „Bergungsorte“ für die Endzeitgemeinde.¹⁵

2.3 Eschatologie in den Freikirchen

In dieser Tradition der Erweckungsbewegung standen auch die klassischen Freikirchen des 19. Jahrhunderts, denen wir uns nun zuwenden wollen.

2.3.1 Baptismus

Über die Eschatologie des Vaters des deutschen Baptismus, Johann Gerhard Oncken, ist nicht viel bekannt. Die klassischen Biographien über ihn schweigen zu diesem Thema. Die Auseinandersetzungen um die Taufe und die richtige Ekklesiologie scheinen bei ihm im Vordergrund gestanden zu haben.

Und doch muss Oncken als Missionar der „Continental Society“ und durch seine vielen Reisen nach England mit den Aufbrüchen der prophetischen Bewegungen Englands vertraut gewesen sein. Der Gründer der „Continental Society“ war nämlich kein Geringerer als Henry Drummond, ein führender Mann der prophetischen Bewegung in England, dem wir uns gleich noch zuwenden werden.

Von den bekannten drei Gründungsgestalten des deutschen Baptismus sind insbesondere die eschatologischen Studien von Julius Köbner erwähnenswert. In seinem Buch „Die neue Erde. Eschatologische Studien“ bekannte er sich zum Prämilleniarismus, wie auch schon zuvor in seiner

¹³ Ernst Mühe, Das enthüllte Geheimnis der Zukunft oder: Die letzten Dinge des Menschen und der Welt, Konstanz ¹⁵1933 (1876). Mühes Werk war außerordentlich populär und fand unter allen prämilleniaristischen Schriften in Deutschland wohl die weiteste Verbreitung.

¹⁴ Zu Cloeter vgl. Prediger Köhler, Samuel Gottfried Christoph Clöter, Ansbach 1896; Hermine Cloeter, Ein Herold des „Königreiches Jesu“. Zur Geschichte der süddeutsch-österreichischen Auszugsbewegung nach Kaukasien am Ende des 19. Jahrhunderts, in: Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich, 1953, 3-15. Cloeter war Herausgeber der Zeitschrift „Brüder-Bote“.

¹⁵ Einen Bergungsort ganz anderer Art postulierten dagegen die Anhänger der „Tempelgesellschaft“ unter Christoph Hoffmann (1815–85): Durch die Wiederherstellung des irdischen Tempels in Jerusalem könne die Wiederkunft Christi beschleunigt werden.

heilsgeschichtlichen Dichtung „Das Lied von Gott“¹⁶. Grundsätzlich wurden die Berichte der Offenbarung von K**ö**chner wörtlich genommen und als tatsächliche Gerichte der Endzeit verstanden. K**ö**chner war allerdings, wie übrigens auch Oncken, nicht der Ansicht, dass die Gläubigen vor der Trübsal entrückt würden.¹⁷

In der zweiten Generation ist Julius Herrmann zu nennen, Baptistenprediger aus Königsberg, der in seinem Buch „Die letzten Dinge“ die baldige Rückkehr Jesu angesichts der kommunistischen Bedrohung verkündigte.¹⁸ Herrmann bekannte sich ebenfalls zum Prämillenniarismus, lehnte aber die Überzeugung von der Entrückung vor der Trübsal ab. Gleiches gilt auch für Karl F.W. Meyer.¹⁹

Insgesamt erscheint es so, dass in den ersten Jahrzehnten des deutschen Baptismus der Prämillenniarismus fast überall vertreten worden ist, wenn auch in einer gemäßigten Form. Die Überzeugung von einer Entrückung vor der Trübsal scheint dagegen eine Minderheitsposition gewesen zu sein.²⁰ Typisch für die Zeit nach 1900 ist wohl die Position des bekannten Autors Carl August Flügge, der mit der Wiederherstellung Israels rechnete und die Katastrophen der Endzeit noch zu seinen Lebzeiten erwartete.²¹ Auch das Glaubensbekenntnis von 1912 spricht ausführlich über die „letzten Dinge“ und rechnet mit dem baldigen Ende des „jetzigen Zeitlaufes“.²²

Insgesamt kann man wohl dem Urteil von Hermann Gieselbusch Recht geben, dass man im frühen Baptismus eindeutig einen chiliasmischen

¹⁶ Hamburg: J.G. Oncken Nachf., ²1885; Elberfeld: J.D. Roth, ³1894.

¹⁷ Vgl. seine Predigt „Das Gesangfest auf Zion“ in Julius Köbner, Wasser aus dem Heilsbrunnen. Eine Sammlung von Predigten, Berlin: Missionsbuchhandlung Bethel, 1906, S. 2-6; zu Oncken vgl. seine Predigt „Der Segen der Trübsal“ in J.G. Oncken, Licht und Recht. Eine Sammlung von Predigten und Reden, Cassel: J.G. Oncken Nachf. 1901, S. 97-105.

¹⁸ Julius Herrmann, Die letzten Dinge, Cassel: Oncken, o. J., S. 18.

¹⁹ Karl F.W. Meyer, Die Wiederkunft Christi. Der Hülfsbote 30 (1910), S. 86-94.

²⁰ Vgl. die Belege in Holthaus, Fundamentalismus in Deutschland, Bonn 1993, S. 413 f.

²¹ C.A. Flügge, Licht über die Zukunft, Friedensboten-Bücherei 8, Cassel: Christliche Traktatgesellschaft, ca. ²1925; vgl. auch J. Hofmeister (Missionar), Der nahe Tag des Herrn, Cassel: Oncken, 1917. Im Oncken-Verlag erschienen ferner die Endzeitschriften von Mumssen: Rudgar Mumssen, Das Endgericht, Cassel: Oncken Nachf. 1927; ders., Die Entrückung der Brautgemeinde, Cassel: Oncken Nachf. 1926.

²² „Glaubensbekenntnis und Verfassung der Gemeinden getaufter Christen (Baptisten)“, abgedruckt in Birgit Marchowitz, Freikirchlicher Gemeindeaufbau. Geschichtliche und empirische Untersuchung baptistischen Gemeindeverständnisses (APT 7), Berlin: Walter de Gruyter, 1995, S. 323-330.

Grundzug erkennen könne, der aber durch die starke Ekklesiologie des Baptismus in gemäßigten Bahnen verlaufen sei.²³

2.3.2 Freie evangelische Gemeinden

Eschatologische Fragestellungen haben in der Gründungsphase der ersten Freien evangelischen Gemeinde eine wichtige Rolle gespielt. Hermann Heinrich Grafe war durch die persönlichen Kontakte zur französischen und schweizerischen Erweckungsbewegung und durch seinen Aufenthalt in Lyon über die dort vorherrschenden eschatologischen Anschauungen gut informiert.²⁴ Unzweifelhaft ist, dass er die politischen Unruhen im Wuppertal im Mai 1849 als apokalyptische Vorzeichen des nahenden Antichristen deutete und auch aus diesen Überzeugungen heraus den Evangelischen Brüderverein gründete.²⁵ Den Anbruch des 1000jährigen Reiches erwartete er angesichts der gesellschaftlichen Umwälzungen in Kürze. Er unterschied sich darin nicht von den vielen anderen Erweckten im Wuppertal.

Durch die Auseinandersetzungen mit der aufkommenden Brüderbewegung und dem Bruch im Brüderverein scheinen dann spekulative Endzeitlehren eher an den Rand gedrängt worden zu sein. In seinen Tagebüchern dachte Grafe nach der Revolutionszeit wieder mehr über eine zu erwartende neue Reformation der Kirchen nach.²⁶ Die Frage nach der rechten Gemeinde und der Taufe wurden wichtiger als die Fragen der richtigen Endzeitüberzeugung. Das erste Glaubensbekenntnis der Freien evangelischen Gemeinde Elberfeld und Barmen aus dem Jahre 1854 enthält deshalb nur die allgemeine Überzeugung von der Entrückung der Gläubigen und dem Endgericht über alle Menschen.²⁷

²³ Hermann Gieselbusch, Julius Köbner und der deutsche Baptismus, in: Um die Gemeinde. Ausgewählte Schriften von Julius Köbner, Berlin: Kulturelle Verlagsgemeinschaft, 1927, S. XXIV.

²⁴ Zur Eschatologie Gaussens s.o. Dessen Einfluss erwähnt sogar W. Hermes, Hermann Heinrich Grafe und seine Zeit, Witten: Bundes-Verlag, 1933, S. 147. Vgl. auch die Hinweise in: Ein Act des Gewissens. Erinnerungen an Hermann Heinrich Grafe, hg. v. Wolfgang Dietrich, Witten: Bundes-Verlag, 1988, S. 119.

²⁵ So Hartmut Lenhard, Die Einheit der Kinder Gottes. Der Weg Hermann Heinrich Grafes (1818–1869) zwischen Brüderbewegung und Baptismus, Wuppertal: R. Brockhaus, 1977, S. 56 f.

²⁶ Ebd., S. 114.

²⁷ Vgl. Wilfrid Haubeck, Gemeindegründung, Glaubensbekenntnis und Verfassung, in: Ein Act des Gewissens. Dokumente zur Frühgeschichte der Freien evangelischen Gemeinden, Hg. Wolfgang Dietrich, Witten: Bundes-Verlag, 1988, S. 128 (Art. 13-14 im

Beachtenswert ist jedoch wiederum, dass auch nach der Trennung von den Brüdergemeindlern im Brüderverein mit der Berufung des lutherischen Pastors H.W. Rinck zum Inspektor 1853 ein bekannter und ausgeprägter Chiliasmus und Endzeitspekulant die Geschicke des Evangelisationsvereins übernahm.²⁸ Rinck, der ebenfalls in Kürze mit dem Auftreten des Antichristen rechnete und viele Bücher zum Thema veröffentlichte, blieb trotz ekklesiologischer Unterschiede und seinem Austritt aus dem Brüderverein eng mit Grafe verbunden.²⁹

Auch in der Folgegeneration verstummte das Thema nicht. Gustav Nagel, der fleißige Publizist aus den Reihen der Freien evangelischen Gemeinden, schrieb mehrere Bücher zum Thema, in denen er ganz im dispensationalistischen Sinne die Endzeit interpretierte. Ein besonderes Anliegen war ihm der Blick auf die Wiederherstellung der jüdischen Nation als Zeichen der letzten Zeit. Diese detaillierten Gedanken veröffentlichte er 1899 unter dem bezeichnenden Titel „Heilige Rätsel und ihre Lösung“.³⁰ In gleiche Richtung äußerte sich auch Leopold Bender, der Kölner Prediger, der die Entrückung der Gemeinde vor dem Beginn der 70. Jahrwoche Daniels datierte.³¹ In seiner Biographie über Bender wies Bussemer übrigens ausdrücklich darauf hin, dass Bender diese Überzeugungen durch die Lektüre englischsprachiger Literatur entwickelt habe.

Neben Nagel und Bender gab es auch innerhalb der Freien evangelischen Gemeinden um die Jahrhundertwende immer wieder ausgesprochene Prämillenaristen, so z. B. Richard Schmitz, dessen bekannteste Werke schon programmatische Titel tragen: „Wie viel Uhr ist es?“³² und „Maranatha: ‚Der Herr kommt!‘“³³ oder Friedrich Kaiser, der sich wie manche

Glaubensbekenntnis).

²⁸ Zur Eschatologie Rincks vgl. Holthaus, *Fundamentalismus*, S. 395 f.

²⁹ Er hielt Grafes Leichenpredigt. Zu seinen Endzeitspekulationen vgl. H.W. Rinck, *Die Lehre der heiligen Schrift vom Antichrist*, mit Berücksichtigung der Zeichen unserer Zeit, Elberfeld: W. Langewiesche, 1867.

³⁰ G. Nagel, *Heilige Rätsel und ihre Lösung oder das jüdische Volk und die christliche Gemeinde in ihren gegenseitigen Beziehungen und in ihren Zielen*, Witten: Stadtmission, 1899.

³¹ Leopold Bender, *Die siebenzig Jahrwochen: Nach Daniel 9,24-27*, in: *Der Gärtner* 16 (12. Juli 1908), S. 218 f.

³² Richard Schmitz, *Wie viel Uhr ist es?* Bonn: Joh. Schergens, 1918.

³³ Richard Schmitz, *Maranatha, ‚Der Herr kommt!‘* Die Entrückung der Gemeinde Jesu Christi im Zusammenhang des prophetischen Wortes biblisch beleuchtet, Witten: Bundes-Verlag, o.J. Vgl. auch ders., *Die Offenbarung Johannes. Fingerzeige zu ihrem Verständnis*, Witten: Bundes-Verlag, o.J.; ders., *Der Richterstuhl Christi. Eine Verständigung zur Lehre von den letzten Dingen*, Witten: Bundes-Verlag, 1932.

anderen zur apokalyptischen Einordnung des ersten Weltkrieges äußerte.³⁴

Die Auseinandersetzung mit spekulativen Endzeitpredigern zeigte sich bei Karl Engler, dem zweiten Leiter der Allianz-China-Mission. Er war – in Abgrenzung zu seinem Vorgänger und Gründer der Mission Carl Polnick – gezwungen, sich gegen die Vorstellung einer Entrückung vor der Trübsal auszusprechen.³⁵ Zudem wirkten auf Polnick die eschatologischen Spekulationen des schwedischen Evangelisten Fredrik Franson ein, der für das Jahr 1897 das Ende der Welt prophezeit hatte und dessen Buch „Die Himmelsuhr“ auch über die Freien evangelischen Gemeinden hinaus Verbreitung fand.³⁶

Wir verlassen an dieser Stelle die Freien evangelischen Gemeinden und wenden uns dem

2.3.3 Methodismus

zu. Von John Wesley ist bekannt, dass er die Schriften Bengels sehr schätzte und Bengels Hauptwerk, den „Gnomon“, ins Englische übersetzte. Bengels Endzeitspekulationen lehnte Wesley jedoch ab.

Innerhalb des deutschen Methodismus scheint die Frage nach der Eschatologie eine disparate Rolle gespielt zu haben. Die mir bekannten Veröffentlichungen zu diesem Thema zeigen ein diffuses Bild. Postmillenniaristische Überzeugungen finden sich bei Kächele³⁷ und Sulzberger.³⁸ Auch Bischof Escher wandte sich dezidiert gegen den Prämillenniarismus.³⁹ Die eschatologischen Überzeugungen von Christoph Gottlob Müller waren demgegenüber mehr im württembergischen Pietismus als

³⁴ Friedrich Kaiser, Ist nach Gottes Wort der gegenwärtige große Krieg der Endkrieg? Bonn: Joh. Schergens, 1915.

³⁵ Karl Engler, Wann haben wir die Entrückung der Gemeinde Jesu zu erwarten? Witten: Bundes-Verlag, 1927; die erste Auflage erschien 1920 im Verlag Stefan Nagel in Hilchenbach im Westerwald.

³⁶ Fredrik Franson, Die Himmelsuhr oder Das prophetische Wort, Barmen: Deutsche China-Allianz-Mission, 1897. Zur Endzeiterwartung um die Jahrhundertwenden vgl. Jahrhundertwenden: Endzeit- und Zukunftsvorstellungen vom 15. bis zum 20. Jahrhundert, Hg. Manfred Jakobowski-Tiessen u.a., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999.

³⁷ J. Kächele, Die Zeichen der Zeit und ihre Bedeutung. 2 Theile, Stuttgart: Ev. Gemeinschaft, 1883.

³⁸ Arnold Sulzberger, Christliche Glaubenslehre, Bremen: Tractathaus H. Nuelsen, 1886 (1877), S. 768-788.

³⁹ J.J. Escher, Christliche Theologie. Eine Darstellung biblischer Lehre vom Standpunkt der Evangelischen Gemeinschaft. Bd. 3, Cleveland: J.H. Lamb, 1901, S. 383 f.

im englischen Methodismus verankert. Die Wirkungen Bengels, der wie Müller auch aus Winnenden kam, waren hier stärker als bei Wesley, ebenso der Einfluss von Gottlieb Wilhelm Hoffmann in Korntal und seinem Sohn Wilhelm Hoffmann.⁴⁰ Zu prüfen wäre, ob die Auswanderungen innerhalb der wesleyanischen Gemeinschaften in der Frühzeit nach Russland auch auf endzeitliche Spekulationen zurückzuführen sind.⁴¹

Anders die Situation der deutschsprachigen Methodisten in den USA. Dort gab es eine größere Gruppe von Prämillennaristen, die spätestens ab 1890 an Einfluss gewann. Zu nennen ist hier der Name Ernst Ferdinand Ströter, der ja einer der bekanntesten Vertreter der prophetischen Bewegung in den USA war und später nach Deutschland übersiedelte. Hier scharte er ab 1913 eine Gruppe von Allversöhnern um sich, die sich intensiv mit den prophetischen Fragen beschäftigte und unter der späteren Leitung von Heinrich Schaedel Konferenzen in Klosterlausnitz in Thüringen abhielt. Spätestens seit dieser Zeit war Ströter jedoch mehr und mehr isoliert. Auch innerhalb der Methodistenkirche galt er als „Exot“. Ströter gab seit 1907 die Zeitschrift „Das prophetische Wort“ heraus und veröffentlichte einige Bücher zur Endzeit im Bremer Traktathaus der Methodisten, später dann im eigenen Verlag in Klosterlausnitz.⁴² Hier vertrat er einen reinen Dispensationalismus.

Der zweite Vertreter des Prämillennarismus war der weithin bekannte William Nast, der an den großen Konferenzen über Prophetie in den USA beteiligt war und ebenfalls prämillennaristische Überzeugungen vertrat.⁴³

Im Zusammenhang mit den Namen Ströter und Nast muss auch der Name des amerikanischen Methodistenpredigers William Blackstone erwähnt werden, der in den USA den Prämillennarismus bekanntmachte. Sein Buch „Jesus is Coming“, erstmals 1878 erschienen, wurde zum Klassiker dieser eschatologischen Anschauung. Die Gesamtauflage belief sich auf ca. 500.000 Exemplare. Das Buch wurde in 40 Sprachen über-

⁴⁰ Vgl. Ludwig Rott, Die englischen Beziehungen der Erweckungsbewegung und die Anfänge des wesleyanischen Methodismus in Deutschland, Stuttgart: Christliches Verlagshaus, 1968, S. 240 f.

⁴¹ Vgl. ebd. S. 218. Müller warnte seine Zuhörer auch vor dem kommenden Gericht (ebd. S. 209).

⁴² E.F. Ströter, Die Entrückung der Gemeinde des Herrn, Bremen: Tractathaus, 1908 (Klosterlausnitz: Maranatha, ²1925); ders., Die endliche Errettung aller Menschen, Bremen: Tractathaus, o. J.

⁴³ Ernest Sandeen, The Roots of Fundamentalism: British and American Millenarianism 1800–1930, Chicago: University of Chicago, 1970, S. 158.

setzt und beeinflusste bekannte amerikanische Prediger wie Reuben Archer Torrey und Wilbur Chapman. Blackstone bekannte sich ganz im dispensationalistischen Sinne zur Vortrübsalsentrückungslehre und zur Einteilung der Heilsgeschichte in sieben Perioden, übrigens lange vor den bekannten Veröffentlichungen von C.I. Scofield. Eine deutsche Übersetzung des Klassikers von Blackstone erschien erstmals 1893 im methodistischen Verlagshaus Lauer & Mattill in Cleveland, 1909 dann in Deutschland unter dem Titel „Der Herr kommt!“. Bearbeiter der deutschen Ausgabe war kein anderer als E.F. Ströter.

Ein weiterer Methodistenprediger in den USA, Arno C. Gaebelein (1861–1945), der 1879 von Deutschland nach Amerika ausgewandert war, spielte ebenfalls eine wichtige Rolle in der prophetischen Bewegung in den USA. Von seiner methodistischen Mutterkirche spaltete er sich jedoch 1899 ab.

2.3.4 Brüderbewegung

Auf die Eschatologie der Brüderbewegung möchte ich an dieser Stelle nicht eingehen, da zu diesem Thema ein ausführliches Referat vorgesehen ist. Grundsätzlich sei nur angeführt, dass außer im Adventismus wohl in keiner anderen Freikirche das Thema Endzeit so ausführlich und detailliert verhandelt worden ist wie in den verschiedenen Zweigen der deutschen Brüderbewegung. Auf dem Hintergrund einer ausgeprägten dispensationalistischen Theologie mit der starken Trennung zwischen Israel und der Gemeinde kam es zu einer Differenzierung zwischen der Entrückung der Gemeinde vor der Trübsalszeit und dem Wiedererstehen Israels in der Trübsalszeit.⁴⁴ Die Endzeitlehre diente hier zur Begründung des Verfalls in Kirche und Gesellschaft. Die Sammlung der Endzeitgemeinde des Überrestes wird nur auf dem Hintergrund dieser prämillenniaristischen Theologie mit ihrer starken Naherwartung verständlich.

2.4 Ausländische Einflüsse

Bei den eben dargestellten eschatologischen Entwürfen der deutschen Freikirchen dürfen die ausländischen Impulse nicht vergessen werden.

⁴⁴ Vgl. C.H. Voorhoeve, Die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus und die damit in Verbindung stehenden Ereignisse, Wuppertal: R. Brockhaus, o.J.; Rudolf Brockhaus, Ich komme bald! Ein Wort über die Ankunft und die Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus, Wuppertal: R. Brockhaus, o.J.

Im Adventismus ist die Verbindung zu den amerikanischen Impulsen offensichtlich. Auch in der deutschen Brüderbewegung ist die Abhängigkeit von Darby und anderen englischen „Plymouth Brethren“ nicht zu leugnen. Der deutsche Baptismus erhielt Impulse aus England, später auch aus Amerika. Im Zusammenhang mit der Entstehungsgeschichte der Freien evangelischen Gemeinden sprachen wir über die Kontakte Grafes zur Erweckungsbewegung in der französischsprachigen Schweiz und in Frankreich. Auch der Methodismus hat an den eschatologischen Entwürfen Amerikas partizipiert, man denke an Blackstone, Nast und Ströter. Deshalb sei es mir erlaubt, den Blick auch auf England und Amerika zu erweitern.

Zunächst zu England: Ebenso wie in Deutschland diente auch hier die französische Revolution mit den nachfolgenden Kriegen Napoleons als Auslöser einer neuen apokalyptischen Bewegung, die in den Werken von George Stanley Faber, William Cuninghame und James H. Frere ihren Ausdruck fand.⁴⁵ Die Judenmission wurde durch die Schriften von Lewis Way vorangetrieben, der ab 1815 auch die Geschicke der „London Society for Promoting Christianity among the Jews“ gestaltete. Auf den sogenannten Albury-Konferenzen, die ab 1826 auf dem Landgut von Henry Drummond stattfanden und stark auf Edward Irving und die Katholisch-apostolische Kirche wirkten, stand die prämillenniaristische Botschaft im Mittelpunkt. Irving war es auch, der das Schlüsselwerk des Prämillenniarismus, das Buch „The Coming of Messiah in Glory and Majesty“ des chilenischen Jesuiten Manuel Lacunza Ben Esra aus dem Spanischen ins Englische übersetzte, ein Buch, das auch innerhalb der englischen Brüderbewegung rezipiert wurde. Selbst die turbulenten Entwicklungen um Edward Irving und seine neue Kirche konnten das eschatologische Interesse in der anglikanischen Staatskirche nicht aufhalten. Weitere prophetische Vereinigungen wurden gegründet. Seit den 30er Jahren wirkten insbesondere die Vertreter der „Plymouth Brethren“ federführend in diesen Kreisen, so z. B. Benjamin W. Newton, aber auch George Müller und John Nelson Darby, der die Vorstellung einer heimlichen Entrückung der Gemeinde in die Bewegung hineintrug. 1844 erschien das vierbändige Werk von E.B. Elliott „Horae apocalypticae“, ein Standardwerk für alle eschatologischen Entwürfe in England. Man stelle sich vor: Der schottische Pastor John Cumming hielt in den Jahren 1847–48 eine Serie von öffentlichen Vorträgen vor 5.000 Menschen in der Exeter Hall.

⁴⁵ Vgl. zum folgenden Sandeen.

Im Mittelpunkt dieser Ausführungen stand die Wiederherstellung Israels. Die jährlichen Mildmay-Konferenzen hielten ebenfalls den eschatologischen Funken am Brennen.

In diesem Zusammenhang muss auf die starke Wirkungsgeschichte der eschatologischen Schriften von Henry Grattan Guinness (1835–1910) eingegangen werden. Guinness, eigentlich bekannt als Pionier der Glaubensmissionen in England und Gründer einer bekannten Missionsbibelschule in London, schrieb zwischen 1878 und 1905 neun umfangreiche Werke über die Endzeit, die fast alle auch ins Deutsche übersetzt wurden.⁴⁶ Sein wichtigstes Buch hieß „Das nahende Ende unsers Zeitalters“, das 1878 in Englisch und 1888/1889 in zwei voluminösen Bänden auf Deutsch erschien. Guinness datierte den Fall Babels und die Wiederaufrichtung Israels auf das Jahr 1917. Sein ausgeprägter Prämilleniarismus prägte nicht nur unzählige Missionare, sondern auch viele Vertreter von Gemeinschaftskreisen und Freikirchen in Deutschland. Er war in England ebenso bekannt und populär wie Spurgeon.

Nun kurz zur Situation in den USA: Hier müssen zwei Phasen des Milleniarismus unterschieden werden, die Phase vor 1843/44 und nach 1844. Seit dem Anfang des Jahrhunderts gab es in den USA viele Vertreter eines ausgeprägten Milleniarismus, der damals starke nationale Töne enthielt und postmillennar ausgerichtet war. Neben dieser Art des Chiasmus wurde aber die prämillennialistische Bewegung um William Miller immer stärker, der sich theologisch nur in der Frage der Rückführung Israels vom klassischen Prämillenialismus unterschied.

Nach den enttäuschten Erwartungen der Jahre 1843 und 1844 ist aber keineswegs eine völlige Abwendung vom Prämilleniarismus zu beobachten. Insbesondere unter dem Einfluss von John Nelson Darby kam es ab den 70er Jahren zu einer zweiten Phase der Endzeiterwartung, die diesmal stark dispensationalistische Züge trug.⁴⁷ Die damals führenden Prämilleniaristen kamen dabei aus allen Denominationen, so der Baptistenprediger Adoniram Judson Gordon und der Presbyterianer James Hall Brookes, ab 1877 vor allem Dwight Lyman Moody. Das Besondere dieser prophetischen Bewegung war ihre organisatorische Struktur: Man traf

⁴⁶ Zu Guinness vgl. Le Roy Edwin Froom, *The Prophetic Faith of our Fathers: The Historical Development of Prophetic Interpretation*, Bd. 4: *New World Recovery and Consummation of Prophetic Interpretation*, Washington: Review and Herald, 1954, S. 1194-1203.

⁴⁷ Vgl. hierzu Timothy P. Weber, *Living in the Shadow of the Second Coming: American Premillennialism, 1875–1982*, Chicago: University of Chicago, ²1983 (1979).

sich regelmäßig zu sogenannten prophetischen Konferenzen, an denen Tausende von Gläubigen teilnahmen (Niagara Bible Conference, Prophectic & Bible Conferences).

Zum Kreis der populären Prämillenniaristen Amerikas gehörten auch – man höre und staune – Lutheraner, so Joseph A. Seiss, dessen Auslegung der Johannesoffenbarung in zwei Bänden auch im Deutschen erschien.⁴⁸ Seiss verfasste sieben Bücher über Endzeitfragen, war Herausgeber der Zeitschriften „Prophectic Times“, stand in Philadelphia der größten lutherischen Gemeinde in den USA vor und hat wie kaum ein anderer den Prämillenniarismus bekanntgemacht.

Die prophetische Bewegung Amerikas mündete in unserem Jahrhundert in die Bewegung des Fundamentalismus ein und hat wie kaum eine andere Geistesströmung den amerikanischen Evangelikalismus geprägt. Diese Stoßkraft war – wie angedeutet – auch in Deutschland zu spüren und hat insbesondere die Freikirchen beeinflusst.

2.5 Konkrete Endzeitberechnungen

Wenn wir uns im Folgenden noch etwas näher mit den Inhalten und Besonderheiten der chiliastischen Bewegungen des 19. Jahrhunderts befassen, so kann das nur in aller Kürze geschehen.

Ein Beispiel für diese Besonderheiten sind die konkreten Berechnungen der Wiederkunft Jesu. Diese endzeitlichen Spekulationen haben eine lange geschichtliche Tradition, die vom antiken Judentum über die Montanisten der Frühen Kirche bis hin zur Reformation reicht. Michael Stifel errechnete den 19. Oktober 1533, 8.00 Uhr morgens, als Zeitpunkt der Wiederkunft Jesu. Von Bengels Berechnungen war schon die Rede. Jung-Stilling datierte auf 1837, Dächsel und Mühe auf 1895, Franson auf 1897. Diese Entartungen chiliastischer Spekulationen sind daher keine Besonderheit des Chiliasmus im 19. Jahrhundert. Auch in den Freikirchen kamen sie vor und haben für erhebliche Unruhe gesorgt. Auch diesen Facetten der Geschichte müssen sich Freikirchen heute stellen!

⁴⁸ Zu Seiss vgl. Sandeen, S. 95. Vgl. Joseph A. Seiss, Die Offenbarung Jesu Christi. 2 Bde., Basel: Spittler, 1884–1887; später herausgegeben von G. Ihloff in Neumünster. Die erste amerikanische Auflage erschien 1865.

2.6 Missionsdrang und Endzeit

Eng verflochten mit den Endzeitlehren des 19. Jahrhunderts sind die missionarischen Aufbrüche in dieser Zeit. Die Gewissheit, nur noch wenig Zeit für die Rettung der Unbekehrten zur Verfügung zu haben, drängte die Erweckten auf das Missionsfeld. Wie kaum in einer Zeit vorher war die Motivation zur Mission eschatologisch bedingt. Zudem war man überzeugt, man könne die Ankunft Jesu beschleunigen, indem man den letzten großen Auftrag Jesu erfülle, nämlich allen Völkern die Heilsbotschaft zu bringen. Beide Motive haben bei der Begründung der „Glaubensmissionen“ Ende des 19. Jahrhunderts eine erhebliche Rolle gespielt.

Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf der Missionierung der Juden. Seit den 70er Jahren verstärkten die neu aufkommenden Glaubensmissionen die Endzeiterwartung. Noch um die Wende zum 20. Jahrhundert formulierte John Mott, der große Führer der Studentenarbeit und Ökumene, das Leitmotiv: „Evangelisation der Welt in dieser Generation“, was von vielen unter endzeitlichem Gesichtspunkt interpretiert wurde.

2.7 Heilspläne

Eine noch zu erwähnende Besonderheit der eschatologisch bewegten Kreise im 19. und 20. Jahrhundert ist die Vorliebe für Graphiken, die die Welt- und Endgeschichte Gottes bildhaft darstellen. Mit erstaunlicher Detailversessenheit wurden hier nach kabbalistischer Manier die Endzeitberichte der Bücher Daniel, Hesekiel und Offenbarung aufgemalt und ausgeschmückt. Weit verbreitet sind z. B. die Heilspläne der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen und die Zeichnungen vom großen Standbild in Daniel 2.

Diese Graphiken scheinen eine lange Geschichte zu haben. Für unseren Kontext wichtig sind die entsprechenden Entwürfe der Erweckungsbewegung, so z. B. die Zeichnungen im Rahmen der Miller-Bewegung 1843/44 und in Louis Gaussens Danielkommentar⁴⁹ (1849), die über Genf hinaus weite Verbreitung fanden. Weitere Zeichnungen finden sich bei Samuel Hebich⁵⁰, William Blackstone⁵¹, Henry Grattan Guinness⁵²,

⁴⁹ S.R. Louis Gaussen, Daniel le Prophète. Bd. 3, 1849.

⁵⁰ Samuel Hebich, Zwanzig Vorträge über die Offenbarung nach St. Johannis, Schaffhausen 1864, S. 279.

⁵¹ William E. Blackstone, Jesus is Coming, 1878, S. 229.

⁵² Henry Grattan Guinness, Das nahende Ende unseres Zeitalters, Berlin: 1889, Anhang.

Fredrik Franson⁵³ und vor allen Dingen beim amerikanischen Prämillennaristen Clarence Larkin, der in der dritten Auflage seines Werkes „Dispensational Truth“ 1920 insgesamt 90 detaillierte Zeichnungen über die Heilsgeschichte und die Endzeit veröffentlichte.⁵⁴ Dieses Werk fand sich auch in der Bibliothek Erich Sauers, der zusammen mit Johannes Warns und Legiehn entsprechende Zeichnungen für den deutschen Sprachraum anfertigte.

2.8 Antichrist/Verschwörungstheorien

Eine weitere Besonderheit sei hier nur angedeutet: Die Spekulationen über die Identität des kommenden Antichristen. Wie erwähnt, wurden die französische Revolution und dann Napoleon mit dieser Gestalt der Offenbarung verbunden (Jung-Stilling, Harms, Vilmar, Dächsel, Cloeter). Daneben hielten einige Chiliasten auch an der Verbindung zur Römisch-Katholischen Kirche fest. Später trat der Bolschewismus an ihre Stelle. Zudem war bei aller Liebe zu Israel auch die Vorstellung weit verbreitet, der Antichrist müsse ein Jude sein. Je nach geistesgeschichtlicher Lage änderte sich deshalb das Gesicht des Tieres aus dem Abgrund.

2.9 Auswanderungen

Zuletzt sei auf die Auswanderungen des 19. Jahrhunderts hingewiesen, die teils aus Gründen der Verfolgung, teils aber auch aus eschatologischen Motiven heraus vonstatten gingen. Migrationsbewegungen aus chiliastischen Gründen hat es lange vor dem 19. Jahrhundert gegeben.⁵⁵ Mit dem Aufkommen apokalyptischer Spekulationen steigerte sich diese Bewegung seit der Erweckungsbewegung. Jung-Stilling nannte die Zufluchtsstätte der Gläubigen „Solyma“ und verlegte – wohl in Anlehnung an Bengel – ihren Ort nach Russland.⁵⁶ Scharen von Württembergern

⁵³ Fredrik Franson, Die Himmelsuhr, Barmen 1899, Anhang.

⁵⁴ Clarence Larkin, Dispensational Truth or God's Plan and Purpose in the Ages, Philadelphia: Rev. Clarence Larkin Est., ³1920 (1918); vgl. auch ders., The Book of Revelation: A Study of The Last Prophetic Book of Holy Scripture, Philadelphia: Rev. Clarence Larkin Estate, 1919.

⁵⁵ Vgl. Martin Brecht, „Chiliasmus“, S. 49. Er erwähnt dort Zimmermann und Kelpius, die 1693 nach Pennsylvanien aufbrachen.

⁵⁶ Max Geiger, Aufklärung und Erweckung: Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie, Zürich: Ev. Verlag, 1963.

zogen unter katastrophalen Bedingungen in diese vermeintlichen Refugien. Als zweites Ziel wurden die USA beliebt: Georg Rapp verließ mit seinen Anhängern 1805 Württemberg, um sich in Pennsylvania in der Kolonie „Harmony“ auf die Wiederkunft Jesu vorzubereiten. Die Auswanderungen aus Württemberg konnten 1818 nur durch die Errichtung der Kolonie Korntal gestoppt werden. Auswanderungen nach Palästina waren ebenfalls nicht selten. Quellen berichten von der Württembergerin Marie Kummer, die beim Auszug nach Palästina allerdings nur bis Wien kam. Später waren es die Templer unter Christoph Hoffmann, die in Palästina das neue Zion bauen wollten.

Inwieweit diese eschatologisch motivierten Auswanderungen auch die Freikirchen in Deutschland betrafen, müsste noch weiter untersucht werden.

3. Zusammenfassung

Die Faszination und Versuchung einer spekulativen Eschatologie reichten weit ins 20. Jahrhundert hinein. Während der Hitlerdiktatur wurde z. B. das Buch des Coburger Predigers Friedrich Hoffmann „Der weiße Herzog“ mehrmals auf der Schreibmaschine abgetippt und unter der Hand verteilt. Das Buch, obwohl schon in den 20er Jahren verfasst⁵⁷, enthielt eine erstaunlich treffende Beschreibung des später an die Macht gekommenen Adolf Hitler. In dem Büchlein wird über einen kommenden Antichristen gesprochen, der von Deutschland aus mit nationalistischem Pathos die Vereinigten Staaten von Europa schaffen werde. Wohl zum ersten Mal wurde hier Deutschland eine Schlüsselrolle im eschatologischen Fahrplan eingeräumt. Das apokalyptische Babel war London mit der britischen Seemacht. Andrea Strübind hat die Wirkung dieses Werks auf den deutschen Baptismus beschrieben,⁵⁸ aber auch in anderen Freikirchen wurde Hoffmann gerne gelesen.

⁵⁷ Friedrich Hoffmann, Der weiße Herzog, Ms. o.O., o.J. im Besitz des Verfassers; eine gedruckte Fassung erschien 1929 im Selbstverlag des Autors. Schon 1921 erschien von Hoffmann das Buch: Europas nächste Zukunft im Lichte der Prophetie oder: Könnte der Antichristus auch aus Deutschland kommen? Bad Blankenburg: Harfe, 1921.

⁵⁸ Andrea Strübind, Die unfreie Freikirche. Der Bund der Baptistengemeinden im „Dritten Reich“, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1991, S. 65 f.

Nach dem zweiten Weltkrieg waren es dann die Schriften von Abram Poljak, Wim Malgo und vor allem die Bestseller von Hal Lindsey, die den Funken der Endzeiterwartung wach hielten.

Zusammenfassend läßt sich festhalten: Das in Fragen der Eschatologie so rege 19. Jahrhundert hat seine Spuren auch in den kleinen Freikirchen hinterlassen. Wohl in kaum einem Jahrhundert wurden die Zeitereignisse der Weltgeschichte so zentral mit den apokalyptischen Texten der Bibel verbunden, war die Naherwartung ausgeprägter und die Gewissheit über das Ende der Welt stärker.

In gewisser Weise ist dem jüngeren Blumhardt Recht zu geben, der angesichts der Eschatologie seines Vaters einmal resignierend sagte: „In nichts ist die Dogmatik schlimmer, als wenn sie sich mit dem Kommen des Heilands befaßt.“⁵⁹ Der Hang zur unnüchternen Spekulationen ist auch in den Freikirchen vorhanden gewesen und führte nicht selten zu fatalen Handlungsmustern.

Andererseits muss an ein Wort eines unverfänglichen Zeugen erinnert werden, der die andere Seite betont, an ein Wort von Adolf von Harnack, der in der Einleitung seiner Dogmengeschichte unmissverständlich klar machte: „Das Evangelium ist als eine apokalyptisch-eschatologische Botschaft in die Welt getreten; das Apokalyptisch-eschatologische gehört nicht nur zur Form des Evangeliums, sondern auch zu seinem Inhalt.“⁶⁰ Das Christentum ist ohne Eschatologie nicht zu haben. Deshalb gilt es auch in unserer Zeit, sich um eine biblisch ausgewogene Endzeitlehre zu bemühen.

⁵⁹ Zitiert nach Willi Ölsner, Die Entwicklung der Eschatologie von Schleiermacher bis zur Gegenwart, Gütersloh: Bertelsmann, 1929, S. 7.

⁶⁰ A. v. Harnack, Lehrbuch der Dogmengeschichte, Bd. 1. Darmstadt 1983, S. 67.